REGIONALER STRUKTURWANDEL DURCH DIE EU-OSTERWEITERUNG – EINIGE ERSTE ERKENNTNISSE

Peter MAYERHOFER, Wien*

mit 4 Tab. im Text

INHALT

1. Einleitung	91
2. Warum Osterweiterung? Einige makroökonomische Überlegungen	92
3. Weitere Integrationswirkungen in der Sachgüterproduktion	97
4. Regimewechsel im Dienstleistungshandel	101
5. Regionalökonomische Schlußfolgerungen	105
6. Zusammenfassung	111
7. Summary	111
8. Literaturverzeichnis	111

1. Einleitung

Mit der Aufnahme inhaltlicher Beitrittsverhandlungen mit Estland, Polen, Slowenien, Tschechien und Ungarn (in der Folge MOEL5) am 10. November 1998 hat die Europäische Kommission eine weitere Etappe im europäischen Integrationsprozeß eingeleitet, die ohne Zweifel zur Sicherung der Stabilität der Länder Ost-Mitteleuropas beitragen wird, angesichts des erheblichen Entwicklungsgefälles dieser Länder zu den derzeitigen EU-Staaten allerdings auch nicht unerhebliche Herausforderungen an die wirtschaftspolitischen Steuerungsmechanismen auf nationaler und EU-Ebene stellen wird. Österreich und seine Regionen werden durch ihre geographische Lage, aber auch aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit den angrenzenden Oststaaten davon verstärkt betroffen sein. Aus diesem Grund hat ein mehrköpfiges Forscherteam versucht, zu einer Abschätzung der zu erwartenden Effekte

* Mag. Peter Mayerhofer, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, A-1103 Wien, Arsenal, Objekt 20; e-mail: peter.mayerhofer@wifo.ac.at; <http://www.wifo.ac.at>

der EU-Osterweiterung auf Österreichs Regionen zu gelangen.¹⁾ Dabei mußte die Analyse datenbedingt vor allem auf die NUTS-II-Ebene (Bundesländer) beschränkt werden, in einzelnen Bereichen konnte auch eine funktionale Abgrenzung von relevanten Regionstypen (Großstädte, Verdichtungsregionen, ländliche Gebiete) durchgehalten werden. Das vorliegende Papier faßt die wesentlichen Ergebnisse dieser Arbeiten zusammen und versucht, einige regionalökonomische Schlußfolgerungen abzuleiten, die für einen friktionsfreien Übergang zum neuen Integrationsregime hilfreich sein könnten.

2. Warum Osterweiterung? Einige makroökonomische Überlegungen

Eine Einschätzung der Wirkungen der Osterweiterung auf Österreich kann zunächst an der Tatsache ansetzen, daß dieser Integrationsschritt handelspolitisch auf ein bereits ausgebautes Vertragswerk zwischen der EU und den MOEL aufsetzen kann. Die EU hat ihren Markt für Industriewaren aus diesen Ländern schon mit den Assoziationsabkommen ("Europaverträge") geöffnet, der Austausch von Industriewaren mit den für einen Beitritt zur EU avisierten MOEL5 ist damit schon zum jetzigen Zeitpunkt weitgehend unbeschränkt möglich.

Bisher haben von dieser Entwicklung vor allem jene Länder profitiert, die bereits im alten System Kontakte zu den neuen Demokratien aufbauen konnten. Neben Deutschland, das mittlerweile in allen für den Beitritt vorgeschlagenen MOEL (meist zu Lasten Rußlands) zum Marktleader aufgestiegen ist, hat auch Österreich besonders von der Ausweitung der Handelsströme profitiert: 1996 war Österreich immerhin drittgrößter Lieferant in Ungarn (Importanteil 9,5%) und Slowenien (8,9%), in Tschechien (5,8%) und Polen (2,2%) konnte immerhin noch Rang vier bzw. elf belegt werden. Das Exportvolumen im Warenhandel mit den angrenzenden Oststaaten hat sich trotz des asymmetrischen Abbaus von Handelsschranken seit 1989 auf (1998) 68,7 Mrd. ATS mehr als vervierfacht, der Handelsbilanzsaldo wurde zunehmend positiv und hält derzeit bei +22,8 Mrd. ATS. Auch im Dienstleistungshandel mit diesen Ländern wurden hohe und stabile Überschüsse erzielt (1996 +12,6 Mrd. ATS). Damit trägt der Außenhandel mit den MOEL5 in starkem Maße zur Verbesserung der insgesamt ungünstigen Leistungsbilanzsituation Österreichs (WALTERSKIRCHEN 1998) bei: 1996 summierten sich Überschüsse im Waren- und Dienstleistungshandel bereits auf mehr als 1,2% (in der Leistungsbilanz insgesamt auf mehr als 1,5%) des BIP, ohne den Handel allein mit den potentiellen Beitrittsländern wäre das Leistungsbilanzdefizit Österreichs fast doppelt so hoch gewesen.

1) Das Projekt vereinte PALME G. (Koord.), BREUSS F., EGGER P., HUBER P., MAYERHOFER P., SCHEBECK F., SCHNEIDER M. und STANKOVSKY J. von WIFO sowie SCHREMMER Ch. (Koord.), BIRNER A., HLAVA A. und WINKLER P. von ÖIR.

Angesichts dieser Evidenz besteht an den bisher vorwiegend positiven Wirkungen der Ostöffnung auf die österreichische Wirtschaft nach Ansicht praktisch aller einschlägigen Studien (STANKOVSKY 1995, HOLZMANN & NECK 1996, KEUSCHNIGG & KOHLER 1997, BREUSS & SCHEBECK 1998) kein Zweifel. Allerdings bedeutet dies nicht zwingend, daß die bisher entstandenen Vorteile aus der Ostöffnung dauerhaft sein werden. Die für die bisherigen Marktanteilsgewinne Österreichs in der Frühphase der Ostöffnung gefundenen Erklärungsmuster lassen hier tatsächlich Zweifel aufkommen. So wurde in einschlägigen Untersuchungen als Grund für die besonders günstige Entwicklung Österreichs im neuen Osthandel einerseits ein positiver Struktureffekt ausgemacht: Österreichs Exporte waren 1989 im Vergleich zu den OECD-Ländern stark auf Warengruppen konzentriert, nach denen im Zuge des Transformationsprozesses von Seiten der MOEL eine besonders dynamische Nachfrage bestand (DIETZ & HAVLIK 1995). Dazu tritt in praktisch allen einschlägigen Untersuchungen die traditionelle Bedeutung des Osthandels in Österreich. Sie hat die Akkumulation besonderen Know-hows über Marktgegebenheiten und institutionelle Bedingungen in den neuen Märkten begünstigt, geringere Transaktionskosten beim Export in diese Länder und damit ein relativ besseres Abschneiden auf diesen Märkten waren die Folge.

Nun sind beide Vorteile von ihrer Natur her wenig dauerhaft. Der anfängliche positive Struktureffekt ist zeitlich begrenzt, da sich auch andere Länder in Form von Lerneffekten an die Nachfragestruktur dieser Länder anpassen werden. Auch Transaktionskosten sollten vor allem in der (ersten) Phase des Transformationsprozesses von Bedeutung sein: Nach der Umstrukturierung zu "normalen" Marktwirtschaften dürfte spezifisches Wissen über die Besonderheiten der Wirtschaftsabläufe in diesen Ländern an Bedeutung verlieren. Dies würde nahelegen, daß Länder mit traditionell starken Wirtschaftsbeziehungen mit den MOEL (wie eben Österreich) "First-mover"-Vorteile im Handel mit diesen Ländern vorfinden, die in der Folge allerdings wieder verloren gehen. Insofern könnten die bisherigen Außenhandelserfolge Österreichs sogar ein "Überschießen" über begrenzte Handelspotentiale bedeuten. Seit 1993 wieder sinkende Marktanteile Österreichs in den MOEL und nicht zuletzt die in der Folge präsentierten Berechnungen zu den Exportpotentialen Österreichs stützen diese Interpretation.

Dennoch dürfte die weitere Perspektive für Österreichs Warenverkehr mit den MOEL nicht ungünstig sein. Tatsächlich treten die Assoziationsländer und speziell die (höher entwickelten) potentiellen Beitrittskandidaten mit der Überwindung der Transformationskrise in eine Phase ein, in der nicht mehr handelsumlenkende Effekte (bei sinkenden Einkommen), sondern handelsschaffende Effekte die Entwicklung des Handelsvolumens bestimmen. Zumindest seit 1994 erzielen die potentiellen Beitrittsländer wieder (teils hohe) Zuwachsraten beim realen BIP, steigende Handelsvolumina werden damit aus zunehmenden Einkommens- und Entwicklungsniveaus möglich. Zudem tragen organisatorische bzw. institutionelle Innovationen (nicht zuletzt in Vorbereitung des EU-Beitritts) zu einem Abbau verbliebener nicht-tarifärer Handelsbarrieren in den MOEL bei. Zur Abschätzung dieser Potentiale

wurde ein Gravitationsansatz (LINNEMANN 1966) geschätzt, der bilaterale Handelsströme wie üblich aus der Ländergröße und den Faktorausstattungen sowie aus Variablen erklärt, welche Handelshemmnisse (Zölle, Distanzen etc.) und Handelspräferenzen (gemeinsame Grenzen, gemeinsame Sprache, Teilnahme an einem Freihandelsabkommen etc.) abbilden. Da Querschnittsregressionen, wie sie in der bisherigen Literatur zur Schätzung derartiger Modelle meist herangezogen wurden (etwa WANG & WINTERS 1991, HAMILTON & WINTERS 1992, SCHUMACHER 1997), mit dem Problem großer Prognoseintervalle behaftet sind (BREUSS & EGGER 1997), arbeitet EGGER (1998) im Rahmen dieses Forschungsprogramms mit einer Panelregressionsschätzung mit fixen Effekten (Ländereffekten) in der Tradition von HELPMAN (1987).²⁾

Tabelle 1 zeigt die aus diesem Modell geschätzten Potentiale im Handel zwischen Österreich und den 5 nahen MOEL.³⁾ Bestätigt wird zunächst die oben erwähnte Hypothese eines "Überschießens" der Handelsvolumina zwischen Österreich und seinen östlichen Nachbarn in der Frühphase der Transformation: Tatsächlich sollten die Exporte Österreichs in diese Länder 1996 nach den Modellergebnissen bei nur 66,1%, die Importe aus diesen Ländern bei nur 61,7% der tatsächlichen Werte gelegen haben, mit Ausnahme der Slowakei sind die realisierten Handelsvolumina für alle untersuchten MOEL (teils erheblich) höher als die theoretisch errechneten Werte. Für die weitere Entwicklung wurden zwei Varianten errechnet, die weitere Exportpotentiale einmal allein aus den handelsschaffenden Effekten des wieder ansteigenden BIPs ("nur Wachstumseffekt") in den MOEL, andererseits aber auch aus zusätzlichen Struktureffekten aus einer Anpassung des Öffnungsgrades dieser Länder an das Niveau des bilateralen EU-Durchschnitts ("Wachstums- und Struktureffekt") ableiten. Letzteres wurde technisch durch ein Nullsetzen der errechneten konstanten Export- bzw. Import-Ländereffekte für die MOEL bewerkstelligt.⁴⁾

2) Konkret wurde die Gleichung

$$\ln \text{EXP}_{ij} = \beta_0 + \alpha_i + \gamma_j + \beta_1(\ln \text{GDPT}_{ij}) + \beta_2(\ln \text{SIMILAR}_{ij}) + \beta_3(\ln \text{RLFAC}_{ij}) + \beta_4(\ln \text{DIST}_{ij}) + \beta_5(\text{BORD}_{ij}) + \beta_6(\text{LANG}_{ij}) + u_{ij}$$

mit EXP_{ij} = bilaterale Exporte von Land (i) nach Land (j); β_0 = Konstante; α^i = fixer Export-Gruppeneffekt des Landes (i); γ_j = fixer Import-Gruppeneffekt des Landes (j); GDPT_{ij} = Summe des nominellen BIPs von Land (i) und (j); SIMILAR_{ij} = Similarityindex als Index für die relative Größe des BIP von Land (i) und Land (j); RLFAC_{ij} = absolute Distanz der relativen Faktorausstattungen von Land (i) und Land (j); DIST_{ij} = Distanz zwischen den wichtigsten Wirtschaftszentren der jeweiligen Handelspartner; BORD_{ij} = Dummyvariable mit Wert 1 bei gemeinsamer Grenze und LANG_{ij} als Dummyvariable mit Wert 1 bei gemeinsamer Sprache, jeweils für die bilateralen Exporte und Importe für die EU-Staaten und die MOEL5 (für jedes Land also für 19 Handelspartner) geschätzt. Insgesamt konnten damit 2.458 Beobachtungen für die Schätzung verwendet werden.

- 3) Estland konnte mangels konsistenter Datenreihen nicht in die Schätzung aufgenommen werden, dafür werden die Werte für die Slowakei als angrenzendem Handelspartner Österreichs ausgewiesen, obwohl dieses Land nicht als Beitrittsland der ersten Runde in Verhandlung steht.
- 4) Grundsätzlich bilden fixe Export- bzw. Importlandeffekte Abweichungen von der für die Stichprobe durchschnittlichen export- bzw. importseitigen Handelsöffnung ab. Sie repräsentieren damit eine Vielzahl latenter Variabler wie etwa das Zollregime bzw. das Regime nichttarifärer Handelshemmnisse, Unterschiede in den Landescharakteristika, in den Vertriebsstrukturen, in der Internationalisierung der Unternehmensstrukturen usw., die im wesentlichen zeitinvariant sind, im Rahmen wesentlicher Strukturveränderungen allerdings Weiterentwicklungen unterliegen.

Export-land	Import-land	Exporte 1996	Wachstumseffekte			Wachstumseffekte und Struktureffekte									
			Errechnet	Mill. \$	Exporte 1996=100	Mill. \$	Exporte 1996=100	Jährl. Veränderung in %	Mill. \$	Exporte 1996=100	Jährl. Veränderung in %	Mill. \$	Exporte 1996=100	Jährl. Veränderung in %	
		tatsächlich	Szenario I			Szenario II			Szenario III						
			Beitritt von Ungarn, Polen, Tschechien und Slowenien 2004, Slowakei 2010			Beitritt von Ungarn, Polen, Tschechien und Slowenien 2006, Slowakei 2010			Beitritt aller Länder 2010						
Österreich	5 Moel	6.494,1	4.293,2	66,1	8.203,0	126,3	19.077,1	293,8	+14,4	18.336,2	282,4	+13,9	17.459,4	268,8	+13,2
Österreich	Ungarn	2.299,0	1.253,2	54,5	2.547,3	110,8	4.402,8	191,5	+ 8,5	4.104,6	178,5	+7,5	3.746,8	163,0	+ 6,3
Österreich	Polen	855,6	730,7	85,4	1.596,7	186,6	2.236,2	261,4	+12,8	2.060,4	240,8	+11,6	1.830,6	214,0	+10,0
Österreich	Slowakei	730,9	913,9	125,0	1.619,4	221,6	5.970,3	816,8	+30,0	5.970,3	816,8	+30,0	5.970,3	816,8	+30,0
Österreich	Tschechien	1.676,8	993,6	59,3	1.710,9	102,0	3.899,1	232,5	+11,1	3.774,2	225,1	+10,7	3.630,5	216,5	+10,1
Österreich	Slowenien	931,8	401,7	43,1	728,8	78,2	2.568,7	275,7	+13,5	2.426,7	260,4	+12,7	2.281,2	244,8	+11,8
5 Moel	Österreich	4.379,3	2.702,4	61,7	5.163,6	117,9	17.745,8	405,2	+19,1	16.895,5	385,8	+18,4	16.049,4	366,5	+17,6
Ungarn	Österreich	1.394,7	687,9	49,3	1.398,1	100,2	4.306,6	308,8	+15,1	4.195,3	300,8	+14,8	4.074,5	292,1	+14,3
Polen	Österreich	484,1	509,7	105,3	1.113,6	230,0	2.187,4	451,8	+20,7	2.070,0	427,6	+19,9	1.932,7	399,2	+18,9
Slowakei	Österreich	533,9	655,8	122,8	1.162,0	217,6	4.925,3	922,5	+32,0	4.925,3	922,5	+32,0	4.925,3	922,5	+32,0
Tschechien	Österreich	1.416,0	547,8	38,7	943,2	66,6	3.814,0	269,3	+13,2	3.484,3	246,1	+11,9	3.164,9	223,5	+10,6
Slowenien	Österreich	550,6	301,3	54,7	546,7	99,3	2.512,6	456,3	+20,9	2.220,7	403,3	+19,0	1.952,1	354,5	+17,1

Quelle: EGGER (1998), eigene Berechnungen

Tab. 1: Exportpotential im Jahr 2004 – vier Szenarien im Vergleich

Unter der technischen Annahme eines Abbaus derartiger Strukturunterschiede bis zum Beitritt lassen sich daraus unterschiedliche Exportpotentiale für unterschiedliche Beitrittsszenarien errechnen (vgl. Tab. 1). Allein aus dem unterstellten Wachstum der MOEL⁵⁾ zeigt das Modell bis zum Jahr 2004 dabei für Polen und die Slowakei eine Verdopplung der nominellen Exporte, für Ungarn und Tschechien ergeben sich dagegen eher geringe Exportpotentiale, nach Slowenien müßten die Exporte sogar sinken. Insgesamt würden die nominellen Exporte Österreichs in die betrachteten MOEL bis 2004 um insgesamt 26% ansteigen, für die Handelsbilanz ergäbe sich auch unter Berücksichtigung der ebenfalls ansteigenden Importtätigkeit eine Ausweitung des Aktivums von 2 auf 3 Mrd. US\$. Unter der zweifellos extremen Annahme eines vollständigen Abbaus der strukturellen Defizite der betrachteten MOEL bis zum Beitritt ergeben sich für alle Beitrittsszenarien hohe Wachstumsraten für die bilateralen Außenhandelsströme: Auf der Exportseite werden je nach Zeithorizont für die Anpassung hypothetische Zuwachsraten zwischen (nominell) 13 und 14,5% pro Jahr errechnet, hohe Werte, die jedoch mit der Entwicklung der Handelsvolumina in den 1990er Jahren durchaus vergleichbar sind.⁶⁾

Nun werden diese Vorteile nur dann auch eintreten, wenn die Zahlungsbilanzentwicklung in den MOEL derartige handelsschaffenden Effekte auch zuläßt. Zweifel sind hier angebracht: Die für Österreich und die EU-Staaten in der bisherigen Entwicklung sichtbaren Außenhandelsüberschüsse mit diesen Ländern haben in entsprechenden Handels- bzw. Leistungsbilanzdefiziten dieser Länder ihre Kehrseite, Defizite in der Handelsbilanz haben 1997 auch in den an Österreich angrenzenden MOEL die Grenze von 5% des BIP überschritten. Zunehmend machen sich damit Zahlungsbilanzrestriktionen bemerkbar, die selbst die EU-Kommission (1997) mittlerweile als ernsthafte Wachstumsschranke interpretiert, und die in einigen Ländern schon zu ernststen, import- (und damit wachstums-)drosselnden Maßnahmen geführt haben.⁷⁾ Weiter steigende Exporte in diese Länder sind damit nur denkbar, wenn es parallel zu steigenden Deviseneinnahmen in Form von Kapitalzuflüssen, vorzugsweise in Form von Direktinvestitionen kommt.

Gerade dazu könnte eine Integration der MOEL in die EU wesentlich beitragen: Einerseits würden den in die EU integrierten Assoziationsländern über die gemeinschaftlichen Transfersysteme (GAP, Strukturfonds) Mittel zufließen, die über die

5) Die der Berechnung zugrundeliegenden BIP-Prognosen für die MOEL stammen von OECD bzw. WIIW. Einschränkend ist festzuhalten, daß die Modellprognose unter ceteris-paribus-Annahmen erfolgt, so daß Rückwirkungen des errechneten Exportanstiegs auf das österreichische BIP oder das BIP der Partnerländer keine Berücksichtigung finden.

6) Die nominellen Exportzuwächse Österreichs betragen nach Polen +15% p.a. (1989/97), nach Ungarn +19% p.a. (1989/97), nach Tschechien +17% p.a. (1993/97), in die Slowakei +24% p.a. (1993/97) und nach Slowenien 18% p.a. (1992/97).

7) Ungarn mußte zur Bewältigung einer drohenden Budget- und Leistungsbilanzkrise bereits im März 1995 ein massives Sparpaket umsetzen. Die Tschechische Republik folgte im Frühjahr 1997 mit einem Maßnahmenpaket, das neben Ausgabenkürzungen auch die Verteuerung von Konsumgüter- und Nahrungsmittelimporten dadurch vorsah, daß ihr Gegenwert in einem zinslosen Depot 180 Tage festgelegt wurde.

derzeit zur Verfügung stehenden Unterstützungsleistungen im Rahmen des PHARE-Programmes weit hinausgehen. Vor allem aber würde eine EU-Integration potentiellen Investoren die Permanenz des eingeschlagenen Reformkurses in diesen Staaten glaubwürdig vor Augen führen, eine deutliche Erhöhung der Direktinvestitionsströme in diese Länder sollte die Folge sein (DE CROMBRUGGHE, BEDDOES & SACHS 1995, BALDWIN, FRANCOIS & PORTES 1997).⁸⁾

Haupteffekt der Osterweiterung wäre damit die Stabilisierung der Erwartungen potentieller Investoren, eine essentielle Voraussetzung für die Beseitigung jener Zahlungsbilanzbeschränkungen, die die Weiterentwicklung der MOEL und damit auch weitere Exporterfolge in diese Länder zunehmend gefährden. Die Osterweiterung ist damit gerade für das unmittelbar angrenzende Österreich und seine Regionen nicht etwa als altruistische Solidaritätsveranstaltung zu werten, sondern als sinnvolle Unterstützung der makroökonomischen Stabilisierung des Hinterlandes, die durchaus im eigenen ökonomischen Interesse liegt.

Allerdings ist nicht auszuschließen, daß dieses in Summe positive Gesamtergebnis nicht auch "Gewinner" und "Verlierer" auf regionaler und sektoraler Ebene oder schmerzliche Ungleichgewichte auf Teilmärkten (etwa dem Arbeitsmarkt) oder in Teilräumen (etwa peripheren Grenzregionen) hervorbringt. In der Folge wird daher versucht, die wesentlichen räumlichen Konsequenzen dieses Integrationschritts für die Sachgüterproduktion und den Tertiärsektor in Österreich darzustellen und zu einem Gesamtbild über die Chancen und Risiken für Österreichs Regionen zu verdichten.

3. Weitere Integrationswirkungen in der Sachgüterproduktion

Bisher wurden Effekte der Ostöffnung vor allem in der Sachgüterproduktion wirksam. Nach Berechnungen von PALME (1998) im Rahmen des Forschungsprogramms entspricht der Zunahme der Exporte für Industriewaren in die 4 MOEL (ohne Slowenien) um fast 40 Mrd. Schilling (1989/1996) ein Nettoproduktionswert der österreichischen Industrie von fast 14 Mrd. Schilling. Andererseits haben die zusätzlichen Importe aus den MOEL einen Teil der heimischen Sachgüterproduktion ersetzt. Je nach Annahme über das Ausmaß dieser Verdrängung erhöhte sich die direkte Produktion der österreichischen Industrie durch die Ostöffnung zwischen 0,2% (bei vollständiger Importverdrängung) und 0,6% (ohne Importverdrängung) pro Jahr (vgl. Tab. 2). Die Beschäftigungsdynamik war geringfügig schwächer (0,1% bzw. 0,5%), da ein Teil des Produktionswachstums durch höhere Produktivi-

8) Dies zeigen zumindest jene Erfahrungen, die im Rahmen der Süderweiterung der EU in den späten 1980er Jahren gewonnen werden konnten (WELFENS 1998): Spanien und Portugal konnten in diesem Prozeß ihre Zuflüsse an Direktinvestitionen gegenüber den 1970er Jahren drastisch erhöhen, Anfang der 1990er Jahre war Spanien Zielland für rund 8% aller OECD-Direktinvestition (gegenüber rund 4% in den 1970er Jahren).

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
Exportbezogener Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 3.318	+ 2.310	+ 392	+ 2.244	+ 371	+ 2.652	+ 593	+ 1.418	+ 681	+ 13.980
Jährliche Veränderung in % (1989/1996)	+ 0,8	+ 0,6	+ 1,3	+ 0,7	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,6	+ 0,6
1- Exportbezogener ²⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 7.785	+ 5.305	+ 440	+ 4.420	+ 1.039	+ 6.517	+ 1.083	+ 2.095	+ 1.933	+ 30.619
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 1,0	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,8
2- Exportbezogener ³⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 16.570	+ 11.291	+ 937	+ 9.408	+ 2.212	+ 13.871	+ 2.306	+ 4.460	+ 4.115	+ 65.169
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,6	+ 1,3	+ 1,6	+ 2,0	+ 1,7
Importbezogener Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 2.348	+ 1.304	+ 224	+ 1.212	+ 817	+ 2.066	+ 397	+ 608	+ 560	+ 9.537
Jährliche Veränderung in % (1989/1996)	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,8	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4
1- Importbezogener ²⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 3.708	+ 3.303	+ 465	+ 3.112	+ 1.131	+ 4.375	+ 803	+ 1.143	+ 1.233	+ 19.274
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,8	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,7	+ 0,5
2- Importbezogener ³⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 11.526	+ 10.268	+ 1.446	+ 9.674	+ 3.515	+ 13.599	+ 2.496	+ 3.552	+ 3.831	+ 59.906
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 1,5	+ 1,4	+ 2,3	+ 1,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,9	+ 1,6
Handelsbilanzbezogener Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 970	+ 1.006	+ 168	+ 1.032	- 446	+ 586	+ 196	+ 810	+ 121	+ 4.443
Jährliche Veränderung in % (1989/1996)	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	- 0,4	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,1	+ 0,2
1- Handelsbilanzbezogener ²⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 4.077	+ 2.002	- 25	+ 1.308	- 92	+ 2.142	+ 280	+ 952	+ 700	+ 11.345
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 0,5	+ 0,5	- 0,1	+ 0,2	- 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,3
2- Handelsbilanzbezogener ³⁾ Nettoprod.wert in Mio. S.	+ 5.044	+ 1.023	- 509	- 266	- 1.303	+ 272	- 190	+ 908	+ 284	+ 5.263
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 0,5	+ 0,2	- 0,8	- 0,0	- 0,7	+ 0,0	- 0,1	+ 0,3	+ 0,1	+ 0,1
Handelsbilanzbezogene Beschäftigung	+ 1.242	+ 1.273	+ 188	+ 1.450	- 651	+ 1.219	+ 266	+ 855	+ 256	+ 6.097
Jährliche Veränderung in % (1989/1996)	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	- 0,3	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,2
1- Handelsbilanzbezogene ²⁾ Beschäftigung	+ 2.640	+ 1.439	- 19	+ 1.281	- 89	+ 2.139	+ 412	+ 517	+ 689	+ 9.011
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 0,3	+ 0,2	- 0,0	+ 0,2	- 0,0	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2
2- Handelsbilanzbezogene ³⁾ Beschäftigung	+ 3.568	+ 662	- 362	+ 404	- 1.771	+ 136	+ 190	+ 285	+ 466	+ 3.579
Jährliche Veränderung in % (1996/2004)	+ 0,4	+ 0,1	- 0,4	+ 0,1	- 0,7	+ 0,0	+ 0,1	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1

Quelle: PALME (1998), eigene Berechnungen. – ¹⁾ 4 MOEL (Tschechien, Ungarn, Polen, Slowakei). – ²⁾ Nur Wachstumseffekte. – ³⁾ Wachstums- und Struktureffekte

Tab. 2: Impulse der Osterweiterung auf die österreichische Sachgüterproduktion

tät zustandekam. Der direkte Beschäftigungseffekt aus dem zusätzlichen Außenhandel mit den MOEL kann mit 5.600 (bei vollständiger Importverdrängung) bzw. 19.500 (ohne Importverdrängung) Arbeitsplätzen beziffert werden. Nicht enthalten sind darin jene Arbeitsplätze, die durch die Nachfrage der Exportunternehmen nach Vorleistungen zusätzlich entstanden sind (Multiplikatoreffekte).

Zur Abschätzung der regionalen Wirkungen dieser Effekte wurde dieses Ergebnis mit Hilfe eines differenzierten Verteilungsschlüssels auf die österreichischen Bundesländer umgelegt, wobei sowohl strukturelle als auch Wachstumselemente berücksichtigt wurden.⁹⁾ Dabei wurde angenommen, daß ein Bundesland am Außenhandel mit den MOEL umso mehr beteiligt ist, je größer der regionale Anteil der Industriebranchen mit hoher Exportdynamik bzw. je geringer jener mit hoher Importdynamik in diesem Bundesland ausgeprägt ist (Strukturfaktor). Weiters wurde die Entwicklung der Nettoproduktionswerte in den 1990er Jahren unter der Annahme berücksichtigt, daß sich dynamische Branchen auch auf den Ostmärkten in höherem Maße durchsetzen (Wachstumsfaktor). Diese beiden Einflußfaktoren wurden jeweils durch eine Matrix über die Branchen und die Bundesländer abgebildet. Aus der elementweisen Multiplikation dieser Matrizen wurde jene Allokationsmatrix gewonnen, durch die die branchenweisen, auf den Exporten mit den MOEL basierenden Nettoproduktionswerte Österreichs auf die Bundesländer aufgeteilt wurden.¹⁰⁾ Für die regionale Aufteilung der Importe und der Beschäftigung wurde analog verfahren.

Obwohl damit Effekte aus der geographischen Lage einer Region nicht explizit in die Berechnungen eingeflossen sind,¹¹⁾ zeigen die Ergebnisse deutliche regionale Unterschiede innerhalb Österreichs: Der Osten Österreichs (einschließlich der Steiermark) war durch seine Branchenstruktur begünstigt, weil der für den Export in die MOEL wichtige Technologiesektor (Elektro, Fahrzeuge, Maschinenbau, Chemie) hier eine größere Bedeutung hat als im Westen (ausgenommen Tirol). Dies gilt insbesondere für die Wiener Industrie und der mit ihr durch Zulieferbeziehungen verflochtenen burgenländischen Industrie. Die Unternehmer in westlichen Bundesländer nutzten die neuen Exportmöglichkeiten mit den MOEL in geringerem Ausmaß. Sie sind überwiegend auf dem EU-Markt engagiert, positive Effekte gehen daher hier eher indirekt auf die Verflechtung mit der deutschen Wirtschaft zurück. Wenig Vorteile fand die Kärntner Industrie vor, die aufgrund von Strukturproblemen die schwächste Exportdynamik aufwies und einem besonders starken Import-

9) Eine Berechnung unter Berücksichtigung der tatsächlichen Außenhandelsstruktur der Bundesländer konnte nicht vorgenommen werden, da zum Zeitpunkt der Studiienerstellung noch keine entsprechenden Daten zur Verfügung standen.

10) $v = p S * G$, wobei v ein Vektor (1,r) der exportbezogenen Nettoproduktionswerte der Bundesländer, p ein Vektor (1,k) der branchenweisen exportbezogenen Nettoproduktionswerte Österreichs, S eine branchen- und bundesländerweise Matrix (k,r) der Strukturanteile und G eine Matrix (k,r) der Wachstumsraten ist; * ist das Hadamard-Produkt (elementenweise Multiplikation).

11) Eine methodische Weiterentwicklung der angestellten Rechnungen wird im Rahmen des laufenden Forschungsprojektes "Preparity" angestrebt.

konkurrenzdruck gegenüberstand. Unter der extremen Annahme einer vollständigen Importsubstitution hätte sich in Kärnten die Industriebeschäftigung durch die Ostöffnung sogar reduziert (-0,4% pro Jahr).

Generell ist zu berücksichtigen, daß die vergangene Entwicklung noch nicht die tatsächlichen Unterschiede in den komparativen Standortvorteilen zwischen Österreich und den MOEL widerspiegelt, da in den Europaabkommen Ausnahmen von der Handelsliberalisierung für sensible Güter (z.B. Chemikalien und Kunststoffe, Textilien, Bekleidung, Eisen und Stahl, Nahrungsmittel) Aufnahme fanden, die erst schrittweise außer Kraft gesetzt worden sind. Der sektorale Strukturwandel der österreichischen Industrie kann daher zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht als vollständig abgeschlossen gelten, komparative Standortvorteile der MOEL werden damit in erster Linie bei arbeits- und energieintensiven Branchen weitere Wirkungen zeitigen. Zugleich werden mit dem Aufholprozeß der MOEL auch die Exporte weiter zunehmen, wovon in sektoraler Perspektive vor allem humankapitalintensive Branchen profitieren sollten.

Versucht man, die regionalen Potentiale für Importkonkurrenz und Exportchancen in der österreichischen Sachgüterproduktion auch quantitativ abzuschätzen, so bietet sich die in Abschnitt 2 präsentierte Außenhandelsschätzung an. Dabei wurde für die Verteilung der zukünftigen Exportpotentiale auf die Bundesländer insofern eine Modifikation des Aufteilungsschlüssels gegenüber der Berechnung für die Ostöffnung vorgenommen, als anstelle des Wachstumsfaktors die branchenweise Produktivität (als Indikator für die Wettbewerbsfähigkeit) mit der Sektorstruktur kombiniert wurde.¹²⁾ Dies repräsentiert die Annahme, daß die zukünftigen Chancen im Außenhandel mit den MOEL von der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrien bestimmt sein dürften, so daß Bundesländer mit einer überdurchschnittlichen Produktivität in der Sachgüterproduktion bei MOEL-Exporten im Vorteil sind.

Die Ergebnisse dieser – zugegeben noch rudimentären – Berechnungen (vgl. im Detail PALME 1998) lassen erkennen, daß die im Zuge der weiteren Entwicklung des Handels mit den MOEL induzierten direkten Effekte auf die österreichische Sachgüterproduktion hinsichtlich Exportchancen wie Importkonkurrenz noch über jene aus der bisherigen Ostöffnung hinausgehen dürften, daß sich die damit verbundenen Netto-Effekte auf Produktion und Beschäftigung jedoch in etwa im Rahmen der bisherigen Entwicklung halten sollten. Unter Berücksichtigung sowohl von Wachstums- als auch von Struktureffekten kann der durch zusätzliche Exporte in die nahen MOEL induzierte Nettoproduktionswert in Österreichs Sachgüterproduktion für die Jahre 1996 bis 2004 immerhin mit +1,7% p.a. beziffert werden, zusätzliche Importe

12) $w = f S * E$, wobei w ein Vektor (1,r) der prognostizierten exportbezogenen Nettoproduktionswerte der Bundesländer, f ein Vektor (1,k) der prognostizierten branchenweisen exportbezogenen Nettoproduktionswerte Österreichs, S eine branchen- und bundesländerweise Matrix (k,r) der Strukturanteile und E eine Matrix (k,r) der normierten Produktivität unter der Annahme ist, daß sich die Produktivitätsentwicklung 1989/1994 unverändert bis zum Jahr 2004 fortsetzt; * ist das Hadamard-Produkt (elementenweise Multiplikation).

würden bei vollständiger Verdrängung der Inlandsproduktion zu einem Rückgang von -1,6% p.a. führen. Allerdings ist eine derartige, vollständige Substitution heimischer Produktion durch MOEL-Importe kaum zu erwarten, da im erweiterten Binnenmarkt eine intra-industrielle, auf Produktdifferenzierung basierende Arbeitsteilung überwiegen wird. Damit ist vor allem eine Stärkung der vertikalen Arbeitsteilung innerhalb von Zuliefernetzwerken zu erwarten, auch die horizontale Produktdifferenzierung wird an Bedeutung gewinnen. In dieser Arbeitsteilung wird die Wettbewerbsfähigkeit weniger durch Forschung und Entwicklung als vielmehr durch steigende Skalenerträge bestimmt. Dadurch sind Verdichtungsregionen begünstigt, wobei insbesondere "skalenertragsorientierte" Zentralräume der Bundesländer (einschließlich des Umlandes der Großstädte) im Vorteil sind.

Dies zeigt sich in den regionalen Ergebnissen, die die größten positiven Effekte für die Bundesländer Vorarlberg, Tirol, Wien, Niederösterreich und die Steiermark nahelegen. In kleinen Bundesländern ohne ausgeprägte Zentralräume zeigen sich geringere Effekte. Zusammen mit einer struktur- und humankapitalbedingt höheren Betroffenheit durch die zusätzlichen Importe aus den MOEL dürften damit die strukturschwachen Bundesländer Burgenland und Kärnten relativ ungünstige Voraussetzungen unter dem erweiterten handelspolitischen Regime vorfinden, als einzige Bundesländer könnte hier auch die Beschäftigungsbilanz der Osterweiterung (allerdings marginal) negativ ausfallen.¹³⁾

Insgesamt wird klar, daß die Verstärkung der Handelsbeziehungen mit den MOEL – die im übrigen weniger aus dem eigentlichen EU-Beitritt der MOEL als vielmehr aus der Umsetzung bereits eingeleiteter Liberalisierungsschritte und dem Zugewinn an Wettbewerbsfähigkeit von MOEL-Produzenten folgt – keine dramatischen Anpassungsschocks in der heimischen Sachgüterproduktion auslösen wird. Eine Verstärkung regionaler Unterschiede in der Industrie ist allerdings nicht auszuschließen.

4. Regimewechsel im Dienstleistungshandel

Während eine EU-Osterweiterung damit für die Sachgüterproduktion keine dramatische Veränderung gegenüber dem derzeit bereits etablierten handelspolitischen Rahmen bedeuten würde, dürfte sie für den Dienstleistungsbereich eine erhebliche Veränderung gegenüber dem Status-Quo bedeuten. Anders als im Warenhandel blieben konkrete Liberalisierungsschritte hier bisher weitgehend aus, der neue Integrations-schritt bedeutet den Übergang in ein gänzlich neues, offeneres Handelsregime.

¹³⁾ Allerdings sei hier nochmals auf den partiellen Charakter dieser Analyse verwiesen. Sie berücksichtigt in ihrer derzeitigen Form weder indirekte Effekte über Input-Output-Zusammenhänge noch explizite Distanzeffekte innerhalb Österreichs. So könnte etwa das Ergebnis für das Burgenland durch die Nicht-Berücksichtigung der Verflechtung mit der (profitierenden) Wiener Industrie unterschätzt sein, andererseits könnten Teile der burgenländischen Industrie mittelfristig der Ausdehnung des Zuliefernetzes der Wiener Industrie in die MOEL zum Opfer fallen.

Insgesamt werden österreichische Dienstleistungsanbieter nach der Osterweiterung damit einem stark veränderten Wettbewerbsregime gegenüberstehen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der Rückstand der MOEL bei marktmäßigen Diensten noch höher sein dürfte als in der Sachgüterproduktion (OECD 1991, STARE & VANYAI 1995, BORISH, DING & NOEL 1996, ERECO 1998). Vor allem bei komplexeren, produktionsnahen Diensten, denen in der Umstellung zur Marktwirtschaft eine nicht unerhebliche Katalysatorrolle zukommt, blieben quantitative und vor allem qualitative Defizite bisher bestehen. Anbieter aus den MOEL5 konnten hier bislang kaum firmenspezifische Wettbewerbsvorteile akkumulieren, ihr Heimmarkt wird schon derzeit in nicht unerheblichem Ausmaß durch Unternehmen aus Westeuropa dominiert.

Für Dienstleistungsanbieter aus dem Westen dürfte diese geringe Wettbewerbsfähigkeit bei höherwertigen Diensten zusammen mit wachsenden Bedarfen im Catch-Up-Prozeß der MOEL eine günstige Perspektive zur Markterweiterung eröffnen, für Produzenten aus den MOEL5 bedeutet sie Wettbewerbsnachteile bei Produktqualität und Angebotsvielfalt. Expansionsfelder von MOEL-Anbietern werden damit auf Sicht allein Teilmärkte mit reiner Preiskonkurrenz sein, in denen die bestehenden Faktorkostenvorteile (vor allem bei den Lohnkosten) genutzt werden können. Dies engt mögliche Bedrohungspotentiale in Österreich auf arbeitskostenintensive Segmente ein.

Generell werden dabei jene heimischen Unternehmen von Arbeitskostenvorteilen in den MOEL5 betroffen sein, in denen niedrige Entlohnung (und damit geringe Humankapitalorientierung) mit einem hohen Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten (also einer hohen Lohntangente) einhergeht. In Tabelle 3 wurde der Versuch unternommen, durch eine Kombination von sektoralen und regionalen Daten über Einkommen und Lohntangenten in Österreich jenen Kreis von Dienstleistungssektoren abzugrenzen, auf den diese Voraussetzung zutrifft. Danach sind es Branchen mit rund 721.000 Beschäftigten (35,8% aller Tertiärbeschäftigten), in denen Lohnhöhen bzw. Kostenstrukturen vorherrschen, die eine Bedrohung durch Billiglohnkonkurrenz denkbar erscheinen lassen. Die regionale Streuung ist aufgrund interregionaler Lohnunterschiede, unterschiedlicher regionaler Wirtschaftsstrukturen und regional unterschiedlicher Fertigungsmethoden bzw. Sektorschwerpunkten hoch. Während in Vorarlberg (54,5%), dem Burgenland (47,6%) und Tirol (44,8%) rund die Hälfte und in Niederösterreich und Kärnten immerhin noch etwa 40% aller Dienstleistungsbeschäftigten in lohnkostensensitiven Branchen arbeiten, dürften sich Bedrohungspotentiale in der Steiermark (37,2%) und Oberösterreich (34,9%) mit nur etwas mehr als einem Drittel der Tertiärbeschäftigten vergleichsweise in Grenzen halten. Nur geringe Betroffenheit dürfte schließlich für Salzburg (29%) und Wien (11,9%) anzunehmen sein, die als nationale Dienstleistungszentren eine hohe Humankapitalorientierung aufweisen und stark auf komplexe Marktdienste ausgerichtet sind.

Raumunabhängig werden Bedrohungen auch in lohnkostensensitiven Branchen jedenfalls nur in jenen Sektoren auftreten, in denen eine Leistungserbringung auch über größere Distanz möglich ist. In diesen Fällen erscheint auch faktorkostenindu-

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärn- ten	Obert- österreich	Salz- burg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
50	Kfz-Handel, Instandh. u. Rep. v. Kfz	15.811	2.597	10.782	4.591	11.437	5.985	5.217	2.145	72.571
51	Handelsvermittlung und Großhandel	40.517	2.963	24.772	11.215	33.608	15.565	15.126	4.788	179.314
52	Einzelhandel (ohne Kfz)	59.515	4.165	29.380	13.117	33.511	15.979	17.985	10.689	226.615
55	Beherbergungs- und Gaststättenw.	30.070	3.538	15.168	10.808	14.847	16.811	25.369	7.550	142.767
60	Landverkehr, Transport in Rohrl.	32.318	2.431	15.561	7.613	16.664	9.746	12.726	5.252	122.337
61	Schifffahrt	232	10	5	17	117	0	4	35	446
62	Flugverkehr	3.283	3.141	0	400	127	196	658	68	8.021
63	Hilfsstät. f. Verkehr, Reisebüros	8.532	5.594	1.818	1.025	5.242	2.725	2.197	213	27.614
64	Nachrichtenübermittlung	18.201	1.635	9.061	4.309	9.713	4.018	5.010	1.931	64.435
65	Kreditwesen	24.919	8.754	1.717	8.446	10.698	6.244	6.614	2.937	74.685
66	Versicherungswesen	12.323	3.873	1.162	3.615	3.972	2.046	2.162	1.223	32.323
67	Mit Kredit- u. Vers.wesen verb. Tät.	1.171	257	33	287	341	138	97	149	2.617
70	Realitätenwesen	26.820	4.014	378	4.038	1.137	2.326	1.246	523	44.137
71	Vermietung bew. Sachen (ohne Bed.)	1.277	565	148	479	218	202	328	74	3.855
72	Datenverarbeitung und Datenbanken	8.028	924	134	1.310	1.738	603	402	282	13.610
73	Forschung und Entwicklung	3.915	1.224	55	753	218	218	342	7	6.986
74	Erbringung von unternehmensbez. DL	51.175	14.619	1.618	15.730	5.864	9.641	9.110	4.139	135.286
75	Öff. Verw., Landesvert., S.Vers.	165.901	70.617	13.446	61.948	24.181	63.903	25.903	13.277	469.651
80	Unterrichtswesen	13.700	23.081	4.097	19.794	9.645	6.996	10.970	4.400	117.624
85	Gesundh.-, Veterinär- u. Sozialwesen	25.365	24.474	4.779	18.473	13.208	18.732	16.445	6.884	136.305
90	Abwasser- u. Abfallbes., Entsorgung	435	1.223	382	593	441	1.065	353	303	5.318
91	Interessensv., kirchl. u. s. rel. Ver.	20.940	7.422	1.062	6.838	2.541	8.363	4.782	1.202	56.426
92	Kultur, Sport und Unterhaltung	12.603	2.669	496	2.656	1.498	2.374	2.775	1.048	28.647
93	Erbr. v. sonst. Dienstleistungen	9.083	5.922	1.317	4.132	2.389	2.433	2.449	1.333	34.414
95	Private Haushalte	783	751	134	691	332	370	533	246	4.656
99	Externit. Organis. u. Körperschaften	2.783	77	1	8	4	6	1	4	2.889
<i>Dienstleistungen insgesamt</i>		589.700	315.458	48.567	236.738	121.172	295.417	168.804	70.702	2.013.549
Sensible Branchen		69.918	127.285	23.113	95.508	48.939	103.099	42.559	38.506	720.984
<i>Anteil an Dienstleistungen insg. in %</i>		<i>11,9</i>	<i>40,3</i>	<i>47,6</i>	<i>37,2</i>	<i>40,4</i>	<i>34,9</i>	<i>29,0</i>	<i>54,5</i>	<i>35,8</i>

Quelle: HSV, eigene Berechnungen

Tab. 3: Arbeitskostenintensive Dienstleistungsproduktion in den Bundesländern (Unselbständig Beschäftigte nach ÖNACE 2-
Steller, 1997)

zierte Standortwanderung denkbar: Arbeitskostenvorteile in der Produktion können nach einer Osterweiterung hier durch einen Standortwechsel in die neuen Beitrittsländer lukriert werden, ohne den bearbeiteten Markt in Österreich aufgeben zu müssen. Allerdings ist diese Möglichkeit nicht in allen Bereichen gegeben. In vielen Fällen sind Dienstleistungen aufgrund ihrer Charakteristika – vor allem dem oftmals notwendigen Zusammentreffen von Kunden und Produzenten in der Leistungserstellung – an ihren Standort gebunden ("embodied"), so daß eine Leistungserbringung nur über kleine Distanz (durch Fahrten von Produzenten oder Konsumenten über die Grenze) möglich ist (BHAGWATI 1984). Versucht man unter Rückgriff auf eine entsprechende Typologisierung für Deutschland (KLODT 1995) eine entsprechende Unterscheidung zwischen "embodied" und "disembodied" Dienstleistungssektoren zu treffen, so verfügen bei geringer regionaler Streuung lediglich Branchen mit rund einem Viertel der Dienstleistungsbeschäftigten (höchst: Oberösterreich 28,5%, Wien: 27,4%; niedrigst: Burgenland 19,5%, Vorarlberg 22,0%) über Möglichkeiten zur freien Gestaltung der Leistungserbringung im Raum. Branchen mit mehr als drei Viertel aller Dienstleistungsbeschäftigten sind dagegen aufgrund der Charakteristika der angebotenen Leistungen an ihren derzeitigen Standortraum "gebunden", die hier durchgeführten Aktivitäten sind damit räumlich kaum gestaltbar.

Ein besonders wichtiges "stylized fact" wird dabei aus der Zusammenschau der Kategorien "lohnkostensensitiv/nicht lohnkostensensitiv" bzw. "embodied/disembodied" für die einzelnen Dienstleistungsbranchen deutlich: Arbeitskostenintensive (und damit von Billiglohnkonkurrenz aus den MOEL5 potentiell betroffene) Dienstleistungsbranchen sind zumindest auf dem hier analysierbaren Aggregationsniveau ausnahmslos in ihrer Leistungserstellung "gebunden" und damit in ihrer Standortmobilität eingeschränkt. "Flüchtige", in ihrem Standortverhalten flexible Dienstleistungen sind dagegen nicht arbeitskostenintensiv: Sie bieten komplexe, humankapitalintensive Leistungen und kumulieren Wettbewerbsvorteile über Qualität und Netzwerkfähigkeit – Dimensionen, die Anbietern aus den MOEL5 aufgrund bestehender Wettbewerbsschwächen auch auf Sicht kaum zur Verfügung stehen.

Damit ist davon auszugehen, daß potentielle Bedrohungen aus Arbeitskostennachteilen vor allem auf einen räumlich beschränkten Streifen entlang der Grenze beschränkt bleiben werden. Nur hier haben auch gebundene, lohnkostensensitive Tertiärsektoren mit einer Wettbewerbsverschärfung durch Einkaufsfahrten über die Grenze bzw. Aktivitäten grenzüberschreitender Leistungserbringung aus Standorten in den MOEL5 zu rechnen. Die Größe dieses Streifens wird sich dabei aus jener Distanz bestimmen, über die derartige Formen grenzüberschreitenden Dienstleistungshandels noch ökonomisch sinnvoll sind. Unterstellt man für diese Distanz eine der Tagespendlerdistanz vergleichbare Größenordnung,¹⁴⁾ so dürften österreichweit Branchen mit rund 338.700 Beschäftigten als potentiell bedroht einzustufen sein, das sind rund 17% aller Dienstleistungsbeschäftigten in Österreich (vgl. Tab. 4). Regio-

14) hier definiert als Erreichbarkeit im motorisierten Individualverkehr (90 Minuten Fahrzeit von zentralen Orten in den Grenzregionen der östlichen Nachbarländer).

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärn- ten	Ober- österreich	Öster- reich
50 Kfz-Handel, Instandh. u. Rep. v. Kfz	-	9.637	2.597	7.698	4.591	5.192	29.716
52 Einzelhandel (ohne Kfz)	-	29.085	4.165	20.977	13.117	15.214	82.559
55 Beherbergungs- und Gaststättenw.	30.070	12.745	3.538	9.617	10.808	5.375	72.152
60 Landverkehr, Transport in Rohrl.	-	13.358	2.431	8.652	7.613	7.999	40.053
80 Unterrichtswesen	13.700	-	4.097	14.173	9.645	-	41.615
85 Gesundh.-, Veterinär- u. Sozialwesen	25.365	16.177	4.779	-	-	8.898	55.219
90 Abwasser- u. Abfallbes., Entsorgung	-	854	-	-	-	-	854
93 Erbr. v. sonst. Dienstleistungen	-	4.134	1.317	3.161	2.389	2.913	13.914
95 Private Haushalte	783	505	134	513	332	416	2.683
<i>Dienstleistungen insgesamt</i>	589.700	315.458	48.567	256.738	121.172	295.417	2.013.549
Sensible Branchen in Grenzregionen	69.918	86.495	23.058	64.790	48.495	46.006	338.763
Anteil an Dienstleistungen insg. in %	11,9	27,4	47,5	25,2	40,0	15,6	16,8

Quellen: HSV, eigene Berechnungen

Tab. 4: Arbeitskostenintensive gebundene Dienstleistungen in den Grenzregionen

nal zeigen sich dabei erhebliche Unterschiede. Vor allem das Burgenland (47,5% aller Dienstleistungsbeschäftigten) und Kärnten (40,0%), deren Gebiet zur Gänze in diese kritische Distanz zur Grenze fällt, dürften besonders tangiert sein, in Niederösterreich (27,4%), der Steiermark (25,2%), Oberösterreich (15,6%) und Wien (11,9%) sollten Bedrohungspotentiale dagegen ein geringeres Ausmaß annehmen. Für die westlichen Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist aufgrund ihrer Entfernung von den Ostgrenzen keine Bedrohung durch grenzüberschreitende Leistungserbringung bzw. Einkaufsverkehr über die Ostgrenzen zu erwarten, neue Konkurrenz dürfte hier allein auf die (vereinzelt) Gründung von Geschäftsstellen von MOEL5-Anbietern im Rahmen der Niederlassungsfreiheit zurückgehen.

Insgesamt zeigen diese Überlegungen, daß die im Zuge der Osterweiterung zu erwartende Liberalisierung im Dienstleistungshandel wesentliche Veränderungen in den österreichischen Tertiärsektoren mit sich bringt, die nur durch unterstützende Vorbereitungsstrategien friktionsfrei zu bewältigen sein werden. In grenznahen Regionen werden erhebliche Teile des Aktivitätsspektrums einer Verschärfung ihres Wettbewerbsumfelds gegenüberstehen. Die vorwiegend in den Zentren lozierenden komplexen Marktdienste dürften dagegen erhebliche Expansionspotentiale vorfinden.

5. Regionalökonomische Schlußfolgerungen

Versucht man abschließend, die aus der geplanten EU-Osterweiterung erwachsenen Effekte für die grenznahen Räume zu einem qualitativen Gesamtbild zu verdichten, so bietet sich eine Unterscheidung in die funktionalen Regionskategorien "Großstädte", "Verdichtungsräume" und "Ländliche Grenzgebiete" an. Sie unterscheiden sich in Faktorausstattung und Sektorstruktur und dürften damit unterschiedliche

Chancen und Risiken im Fall einer EU-Osterweiterung vorfinden. Unterschiede lassen sich dabei nicht nur in der Intensität der Integrationsfolgen, sondern auch in deren zeitlicher Abfolge denken, eine Erwartung, die auch neuen Erkenntnissen der Integrationstheorie (KRUGMAN & VENABLES 1995, 1996) nicht fremd ist.

- *Großstädte in Grenznähe sind in frühen Integrationsphasen begünstigt*
 Großstädte bieten positive externe Effekte (urbanisation economies), die hauptsächlich auf ein hochwertiges Humankapital und ein vielfältiges Angebot an produktionsnahen Dienstleistungen zurückgehen. In Österreich gilt dies in Grenznähe für die Metropole Wien sowie abgeschwächt für die größeren Landeshauptstädte Linz und Graz. Hier finden humankapitalintensive, auf F&E-Aktivitäten aufbauende Teile der Sachgüterproduktion sowie international handelbare Dienstleistungen günstige Standortbedingungen vor. Da in der Industrie arbeits- und energieintensive Produktionen hier kaum zu finden sind und auch der Anteil arbeitsintensiver, "gebundener" Dienstleistungen geringer ist als in anderen Regionstypen, ist das in Zusammenhang mit einer EU-Integration der MOEL auftretende Gefährdungspotential für Großstädte in Grenznähe gering. Reallokationsverluste dürften im Zuge der neuen Arbeitsteilung in Mitteleuropa hier daher kaum auftreten. Aufgrund von komparativen Standortvorteilen und der daraus resultierenden Wirtschaftsstruktur sind Großstädte in den frühen Phasen der Integration im Gegenteil die Gewinner des Öffnungsprozesses: In der Sachgüterproduktion wurde durch die neue Nachfrage aus den MOEL in der bisherigen Öffnung vor allem der Technologiesektor stimuliert, der in den Großstädten den Kern der industriellen Basis bildet. Bei exportfähigen Dienstleistungen hat sich vor allem der Transithandel belebt, auch er loziert fast ausschließlich in Großstädten.

Allerdings werden im Verlauf des Aufholprozesses der MOEL Formen der inter-industriellen Arbeitsteilung mit diesen Ländern zurücktreten, Formen des intra-industriellen Handels werden an Bedeutung gewinnen. Dadurch dringen MOEL-Anbieter auch in jene humankapitalintensiven Wirtschaftsbereiche vor, in denen Großstädte über komparative Vorteile verfügen. Mit ihrer im Vergleich breiten Branchenstruktur können diese die damit auftretenden Anpassungsprobleme allerdings leichter verkraften als Gebiete mit einseitiger Spezialisierung auf unter Druck geratene Branchen. Da im verstärkten intra-industriellen Handel zudem die Wettbewerbsvorteile einzelner Unternehmen, nicht jedoch von ganzen Branchen entscheidend sind, werden Marktanteilsverluste im Vergleich zur Phase vorwiegend inter-industriellen Handels gering bleiben. Letztlich können in der auftretenden Konkurrenz um Spezialisierungsvorteile auch Marktanteile in neuen Segmenten gewonnen werden. Großstädte mit wettbewerbsstarken Betrieben werden damit ihre Position in der neuen intra-industriellen Arbeitsteilung in Mitteleuropa weiter ausbauen können.

Durch die Liberalisierung des grenzüberschreitenden Tertiärhandels im Zuge der Ostöffnung sollten die Großstädte neue Chancen im Bereich komplexer Dienste vorfinden, allerdings wird auch die Konkurrenz bei einfachen Diensten mit regio-

nalem Marktgebiet anwachsen. Zwar sind die grenznahen Großstädte Österreichs durchgängig weiter von potentiellen MOEL-Anbietern entfernt als ländliche Grenzgebiete. Gleichzeitig sind in diesen Städten angesichts der Anzahl der Konsumenten und deren hoher Kaufkraft aber höhere Umsatzpotentiale abschöpfbar. Angesichts dieser gegenläufigen Wirkung von Transportkosten und Umsatzpotential ist a priori nicht eindeutig, ob Großstädte oder ländliche Grenzgebiete bei Dienstleistungen für Regionalmärkte stärkerem Konkurrenzdruck durch MOEL-Anbieter ausgesetzt sein werden. Zu vermuten ist jedoch, daß das höhere Umsatzpotential letztlich den Ausschlag geben wird: Jedenfalls sind in Gewerbe oder Bauwesen für die Leistungserstellung schon jetzt Fahrdistanzen von 100 km und mehr zu finden, Anbieter aus ländlichen Gebieten führen sehr wohl Aufträge auch in entfernteren Großstädten aus. Bei einer wirkungsvollen Umsetzung der EU-Entsenderichtlinie, die bei grenzüberschreitender Dienstleistungserbringung für ausländische Arbeitskräfte (neben anderen arbeitsrechtlichen Bestimmungen) die Kollektivvertragsentlohnung des Gastlandes bindend macht, wird der Lohn- und Preisdruck jedenfalls in den Großstädten größer sein: Ost-Anbieter können in diesem Fall die Differenz zwischen Ist- und Kollektivvertragslöhnen nutzen, die in Großstädten deutlich höhere Ausmaße annimmt.

Letztlich treten in den Großstädten jene Arbeitsmarkteffekte konzentriert auf, die sich im Rahmen der Freizügigkeit der Arbeitskräfte im Binnenmarkt in Form verstärkter Zuwanderung einstellen könnten. Insbesondere Migranten lassen sich vorwiegend in Großstädten nieder, wo sie aufgrund der vielfältigen Job-Möglichkeiten niedrige Suchkosten am Arbeitsmarkt vorfinden. Dagegen wird sich Pendelwanderung aus den MOEL5 in frühen Integrationsphasen nicht nur in den Großstädten, sondern auch im ländlichen Grenzraum manifestieren. Ein Teil der hier auftretenden Probleme wird wiederum auf die Großstädte rückwirken, da viele der in den Grenzregionen wohnhaft Berufstätigen in die Großstädte auspendeln. Von einer Verschärfung der Arbeitsmarktproblematik dürfte letztlich insbesondere Wien betroffen sein, wo sich in den 1990er Jahren ein beträchtlicher Sockel an struktureller Arbeitslosigkeit aufgebaut hat.

- *Verdichtungsräume und das Umland von Großstädten profitieren von steigenden Skalenerträgen*

Die Verdichtungsräume außerhalb der Großstädte nehmen hinsichtlich der Auswirkungen der EU-Osterweiterung im Vergleich zu diesen sowie zu den ländlichen Grenzgebieten eine Zwischenstellung ein. Standortvorteile liegen hier in einer leistungsfähigen Verkehrs- und Kommunikationsinfrastruktur sowie einer im Vergleich zu den Städten geringeren Bodenknappheit. Damit sind diese Räume für Produktionen geeignet, die Technologien mit steigenden Skalenerträgen einsetzen. Neben dem Technologiesektor sind damit auch energieintensive Branchen der Sachgüterproduktion von Bedeutung, im Umland der Großstädte konzentrieren sich zudem flächenintensive Dienstleistungen (große Einkaufszentren, Lager-/Umschlagsareale der Transportwirtschaft).

Grundsätzlich sollten diese Verdichtungsräume in der mittleren Phase der Integration begünstigt sein, wenn der größere Binnenmarkt Chancen für steigende Skalenerträge eröffnet. Allerdings ist auch das Gefährdungspotential in der Sachgüterproduktion hier größer – vor allem wegen energieintensiven Produktionen, die hier freilich nicht jene beherrschende Stellung einnehmen wie in den alten Industriegebieten. Insgesamt ist zumindest für die Verdichtungsräume der Bundesländer an der EU-Außengrenze eher eine Aufwertung als Industriestandort zu erwarten, da Möglichkeiten der vertikalen Arbeitsteilung mit den MOEL (Zulieferernetzwerke) aufgrund der geographischen Lage hier ebenso genutzt werden können wie steigende Skalenerträge aus der Marktausweitung. Da diese Skalenerträge auch dynamische (d.h. kumulierbare) Elemente enthalten, werden Vorteile umso größer ausfallen, je früher sie realisiert werden.

In den Tertiärbereichen der Verdichtungsräume wird durch die EU-Osterweiterung vor allem der Einzelhandel in den Umlandregionen der Großstädte betroffen sein. In frühen Integrationsphasen fanden die hier lozierenden großen Einkaufszentren Vorteile vor, weil sie das unzureichende Angebot in den MOEL ergänzen konnten. Kaufkraftzuflüsse aus den MOEL hielten hier (anders als in den ländlichen Grenzregionen) nach der Ostöffnung über mehrere Jahre an. Allerdings geht der derzeit bestehende Angebotsvorteil heimischer Einkaufszentren zunehmend verloren, gleichzeitig ist im Falle der Osterweiterung ein Abbau der derzeitigen Wertgrenzen im Direktimport für inländische Konsumenten abzusehen. Die Konkurrenz wird sich daher auf größere Einzugsgebiete ausdehnen, weil bei höherwertigen Gütern und höherrangigen Zentren Transportkosten eine geringere Rolle spielen: Bei höheren Preisen ist die Frachtbelastung (Anteil der Transportkosten am Preis) geringer, und in höherrangigen Zentren reduzieren sich die Transportkosten aufgrund externer Effekte für Konsumenten, die mit einer Besorgungsfahrt mehrere Bedarfe abdecken. Insgesamt werden damit langfristig Marktanteile in den Einkaufszentren des städtischen Umlandes verlorengehen, auch Mittelstädte in den Verdichtungsräumen werden entsprechend betroffen sein.

Letztlich werden die Verdichtungsräume auch am Arbeitsmarkt einer mittleren Betroffenheit gegenüberstehen. Wie die bisherige Siedlungsverteilung ausländischer Arbeitskräfte in Österreich zeigt, strömen Migranten auch in die Verdichtungsräume und die Umlandregionen der Städte. Zusätzlich ist dieser Regionstyp in den Bundesländern an der EU-Außengrenze auch für ausländische Einpendler attraktiv. Im Zeitablauf dürfte die Belastung der Arbeitsmärkte durch diese ausgeglichene Zusammensetzung der ausländischen Zuwanderung relativ konstant sein. Der ausländische Angebotsdruck sollte damit kaum soziale Probleme auslösen, sofern er nicht auf einen hohen Sockel langfristiger Arbeitslosigkeit trifft. Dies ist gerade in den Verdichtungsräumen und den Umlandregionen der Städte kaum der Fall.

- *Ländliche Grenzgebiete sind vor allem in frühen Integrationsphasen benachteiligt*
Die ländlichen Grenzgebiete in Österreich haben in der ersten Hälfte der 1990er Jahre eine recht gute Entwicklung genommen. Dies darf jedoch nicht über beste-

hende Strukturprobleme hinwegtäuschen. Das Wachstum seit 1989 ging zumeist nicht auf lokale Standortfaktoren zurück, sondern auf die Mobilität und die geringen Lohnansprüche ausländischer Arbeitskräfte. Dieser Vorteil dürfte nicht allzu lange anhalten, da für nachhaltige Standortvorteile immobile Faktoren entscheidend sind (ERBER, HAGEMANN & SEITER 1998). Nach dem Wegfall von Standortrisiken in den MOEL im Zuge ihres Beitritts zur EU dürften Unternehmen, die Mechanismen der Standortarbitrage nutzen wollen, statt in den österreichischen Grenzgebieten verstärkt in den Beitrittsländern investieren. Damit dürfte die Standortattraktivität jener Grenzgebiete weiter sinken, die als strukturschwache Randgebiete zu charakterisieren sind und die durch langfristige Entleerungsprozesse (Abwanderung von Humankapital, Kaufkraftabfluß durch Pendler, Verlust von Industriearbeitsplätzen) schon seit Jahrzehnten wichtige Entwicklungsfaktoren verlieren. Spätestens seit Öffnung der Ostgrenzen haben die ländlichen Grenzgebiete den ehemaligen Standortvorteil billiger Arbeitskräfte endgültig verloren, eine tendentielle Verdrängung aus den internationalen Gütermärkten ist die Folge. Abwanderungsprozesse bei arbeitsintensiven Teilen der Industrie, die hier vor allem aus Ansiedlungen der 1960er und 1970er Jahre bestehen, sind damit in peripheren Gebieten – seien sie grenznah oder nicht – zu erwarten, unabhängig davon, ob die EU-Integration der MOEL weiter voranschreitet. Die De-Industrialisierung wird nur dann zu stoppen sein, wenn es gelingt, arbeitsintensive Zweigbetriebe zu flexibel spezialisierten Zulieferbetrieben mit größerer Eigenständigkeit weiterzuentwickeln.

Gerade wegen ihrer für internationale Wettbewerbsmärkte unzureichenden Standortausstattung spielen Versorgungsfunktionen auf regionalen Märkten für die Wirtschaft der Grenzgebiete eine tragende Rolle. Die Transaktionen auf diesen Märkten mit kleiner räumlichen Reichweite (etwa bis zu 300 km) waren in den Grenzgebieten bisher stark beeinträchtigt, grenzüberschreitende Wirtschaftsbeziehungen konnten sich an der "toten Grenze" kaum entwickeln. Mit dem EU-Beitritt der MOEL werden nun auch auf diesen grenzüberschreitenden Regionalmärkten langfristige Barrieren abgebaut. Dies wird die österreichischen Grenzgebiete zunächst vor allem unter verstärktem Wettbewerbsdruck setzen, da wegen der großen Lohn- und Preisunterschiede Nachfrageschocks auf den regionalen Güter- und Angebotsschocks auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten sind. Im Gegensatz zu den Großstädten wird der Anpassungsdruck in den Grenzgebieten mit zunehmender Integration der MOEL allerdings abnehmen. Schon jetzt ist entsprechender Anpassungsbedarf im Einzelhandel und in jenen Bereichen des Gewerbes sichtbar, in denen der Nachfrager den Ort des Anbieters aufsucht. In den Grenzregionen finden sich hier ausschließlich zentrale Orte unterer Stufe. Sie bieten überwiegend Güter des täglichen Bedarfs an, die Inländer schon jetzt billiger in den Geschäften der MOEL beziehen können. In jenen Bereichen des Gewerbes, in denen der Produzent seine Leistungen am Ort des Nachfrages erbringt (z.B. Bauhaupt- und -nebengewerbe) ist es bisher dagegen aufgrund restriktiver Regelungen auf österreichischer Seite noch kaum zu zusätzlichem Wettbewerb gekommen. Eine EU-Osterweiterung wird den Zugang zum österreichischen Markt gera-

de für diese Formen der grenzüberschreitenden Leistungserbringung erleichtern, kleinere Produzenten in den Grenzgebieten werden daher einer starken Veränderung ihres Wettbewerbsumfelds gegenüberstehen. Dies umso mehr, als sich in den von grenzüberschreitender Leistungserbringung betroffenen Bereichen Lohnunterschiede wegen der hohen Arbeitsintensität deutlich in den Preisen niederschlagen. Wegen der geographischen Nähe werden derartige Preisunterschiede in den Grenzgebieten kaum durch Transportkosten kompensiert, zudem verfügen die dünn besiedelten Grenzgebiete über ein nur kleines Umsatzpotential, das durch neue Konkurrenz leicht angreifbar ist.

Auf den Arbeitsmärkten bilden sich durch Pendelwanderung im Grenzraum Regionalmärkte aus, die grenzüberschreitend funktionieren und durch Unterschiede in den Nominallohnen zu Wechselkursen bestimmt sind. Wird der Arbeitsmarkt frühzeitig liberalisiert, werden ausländische Arbeitskräfte kurzfristig auch in die österreichischen Grenzgebiete einpendeln, da bei hohen nationalen Lohnunterschieden auch unter dem Österreich-Durchschnitt entlohnten Arbeitsplätze für Arbeitnehmer aus den MOEL attraktiv sind. Migration spielt in Grenzgebieten dagegen nur eine untergeordnete Rolle. Langfristig wird der Druck auf die Arbeitsmärkte der Grenzgebiete allerdings schwächer sein als in den Verdichtungsräumen. Mit zunehmender Wirtschaftsentwicklung der MOEL werden die Arbeitskräfte dieser Länder qualifizierter, die nationalen Lohnunterschiede nehmen ab. Dies sollte das Angebot vor allem in den Grenzgebieten dämpfen, da unterdurchschnittlichen Löhnen auf österreichischer Seite zumeist über dem Landesdurchschnitt liegende Löhne in den Grenzräumen der MOEL (z.B. Westungarn) gegenüberstehen. Negative Effekte auf den Arbeitsmärkten können langfristig jedoch indirekt durch den Verdrängungswettbewerb zwischen in- und ausländischen Arbeitskräften in den Verdichtungsräumen entstehen, mit denen die Grenzgebiete durch intensive Pendlerverflechtung verbunden sind.

Insgesamt macht diese Zusammenschau der potentiellen Effekte der Osterweiterung nach Regionstypen deutlich, daß die dadurch ausgelösten räumlichen Wirkungen keineswegs einheitlich sind und auch zeitlich unterschiedliche Ausmaße annehmen werden. Dies legt zur Vorbereitung eine regional differenzierte Wirtschafts- und Regionalpolitik nahe, deren Maßnahmen freilich im Rahmen einer konsistenten Vorbereitungsstrategie koordiniert und abgestimmt werden sollten. Sehr selektiv (namentlich am Arbeitsmarkt) könnten dabei auch defensive (Schutz-)Maßnahmen etwa in Form von Übergangsregeln oder Schutzklauseln sinnvoll sein. Der klare Schwerpunkt sollte allerdings im Bereich offensiver Maßnahmen liegen. Vor allem wären Aktivitäten zu forcieren, die die konkrete Vernetzung und Marktdurchdringung des neuen Großraums zum Inhalt haben. Dies getragen aus der Erkenntnis, daß sich die Vorteile der Osterweiterung nicht allein durch die räumliche Nähe einstellen, sondern nur dann wirksam werden, wenn auch Maßnahmen getroffen werden, die konkrete Beziehungen zu Kunden, Lieferanten und Partnern über der Grenze eröffnen und stabilisieren.

6. Zusammenfassung

Mit der Aufnahme konkreter Beitrittsverhandlungen mit Estland, Polen, Slowenien, Tschechien und Ungarn ist die nächste Erweiterungsrunde der EU wohl unumkehrbar eingeleitet worden. Der folgende Beitrag versucht, die ökonomischen Effekte dieses Integrationsschrittes auf die österreichischen Bundesländer zu evaluieren. Einer Sichtung der makroökonomischen Aspekte der Erweiterung folgt eine detaillierte Darstellung der zu erwartenden regionalen Effekte in Sachgüterproduktion und Dienstleistungsbereich. Qualitative Überlegungen zur unterschiedlichen Betroffenheit von Großstädten in Grenznähe, Verdichtungsregionen sowie dem Umland von Städten und ländlichen Grenzregionen schließen den Beitrag ab. Insgesamt gelangt der Beitrag aus makroökonomischen Argumenten zu einer positiven Einschätzung der Osterweiterung, auf sektoraler und regionaler Ebene sind die Perspektiven allerdings durchaus uneinheitlich. Dies läßt eine regional differenzierte Vorbereitungsstrategie der Wirtschaftspolitik geboten erscheinen.

7. Summary

Peter Mayerhofer: Regional structural changes caused by the EU eastern expansion. Some preliminary findings

The paper evaluates the economic impacts of the EU eastern expansion on adjacent Austrian regions. It summarizes the macroeconomic aspects of enlargement, discusses its impacts on manufacturing and services in some detail and provides evidence on the different effects for cities, suburban regions and peripheries in border areas. Consequently, the paper advocates differentiated preparation strategies in Austrian regional policy.

8. Literaturverzeichnis

- BALDWIN R.E., FRANCOIS J.F., PORTES R. (1997), The Costs and Benefits of Eastern Enlargement: The Impact on the EU and Central Europe. In: *Econ, Policy*, April, S. 127-176.
- BHAGWATI J.N. (1984), Splintering and Disembodiment of Services and Developing Nations. In: *The World Economy*, 7, S. 133-143.
- BORISH M.S., DING W., NOEL M. (1996), On the Road to Accession. Financial Sector Development in Central Europe (= World Bank Discussion Paper, 345). Washington.
- BREUSS F., EGGER P. (1997), Use and Misuse of Gravity Equations in European Integration Research (= WIFO Working paper, 93). Wien.
- BREUSS F., SCHEBECK F. (1998), Ostöffnung und Osterweiterung der EU: Eine Neubewertung der ökonomischen Auswirkungen auf Österreich nach der Agenda 2000. In: PALME G., SCHREMMER Ch. (Koord.) (1998), S. 23-42.
- DE CROMBRUGGHE A., BEDDOES Z.M., SACHS J. (1995), EU Membership for Central Europe. Commitments, Speed and Conditionality. Namur, Univ. of Namur.

- DIETZ R., HAVLIK P. (1995), Auswirkungen der EU-Ost-Integration auf den österreichischen und den EU-Osthandel. In: WIFO, WIIW, IHS (Hrsg.), Europa 1996. Auswirkungen einer EU-Osterweiterung (= Schriftenreihe d. BKA), S. 87-127. Wien.
- EGGER P. (1998), Außenhandelsbeziehungen zwischen Österreich und den 5 MOEL. In: PALME G., SCHREMMER Ch. (Koord.) (1998), S. 43-67.
- ERBER G., HAGEMANN H., SEITER S. (1998), Zukunftsperspektiven Deutschlands im internationalen Wettbewerb. Industriepolitische Perspektiven der Neuen Wachstumstheorie. Heidelberg, Physica-Verlag.
- ERECO (1998), European Regional Prospects. Analysis and Forecasts to 2002. Cambridge, UK.
- HAMILTON C.B., WINTERS L.A. (1992), Opening up International Trade with Eastern Europe. In: Economic Policy, 14, S. 77-116.
- HELPMAN E. (1987), Imperfect Competition and International Trade: Evidence from Fourteen Industrial Countries. In: Journal of the Japanese and Int. Economies, 1, S. 62-81.
- HOLZMANN R., NECK R. (Hrsg.) (1996), Ostöffnung: Wirtschaftliche Folgen für Österreich. Wien, Manz.
- KEUSCHNIGG Ch., KOHLER W. (1997), Eastern Enlargement of the EU: How Much is it Worth for Austria? (= Working Paper, 9723). Linz, Johannes Kepler Univ., Economics Depart.
- KLODT H. (1995), Auf den Weg in die Dienstleistungsgesellschaft. Geht die industrielle Basis verloren? In: WiST, 6, S. 297-301.
- KOMMISSION DER EUROPÄISCHEN UNION (1997), Results of the Commission's Autumn 1997 Economic Forecast for the Central European Applicant Countries. European Economy Suppl. C. Brussels.
- KRUGMAN P., VENABLES A. J. (1995), Globalization and the Inequality of Nations. In: Quarterly Journal of Economics, 110, 4, S. 857-880.
- KRUGMAN P., VENABLES A. J. (1996), Integration, Specialization and Adjustment. In: European Economic Review, 40, S. 959-967.
- LINDEMANN H. (1996), An Econometric Study of International Trade Flows. Amsterdam, North-Holland Publishers.
- MAYERHOFER P. (1998), Effekte im Dienstleistungsbereich. In: PALME G., SCHREMMER Ch. (Koord.), S. 111-162.
- OECD (1991), Services in Central and Eastern European Countries. Paris.
- ÖSTAT (1997), Kaufkraft in Ost und West. Österreich im europäischen Wirtschaftsvergleich 1993 (bis 1995) (= Beiträge z. österr. Statistik, 1.219). Wien.
- PALME G. (1998), Auswirkungen der EU-Osterweiterung auf die Sachgüterproduktion. In: PALME G., SCHREMMER Ch. (Koord.) (1998), S. 93-110.
- PALME G., SCHREMMER Ch. (Koord.) (1998), Regionale Auswirkungen der EU-Integration der MOEL. Wien, WIFO, ÖIR.
- SCHUMACHER D. (1997), Perspektiven des Außenhandels zwischen West- und Osteuropa: Ein disaggregierter Gravitationsansatz. Berlin, Deutsches Inst. f. Wirtschaftsforschung.
- STANKOVSKY J. (1995), 1989-1994: Fünf Jahre Ostöffnung aus österreichischer Sicht. In: BMWA (Hrsg.), Der österreichische Außenhandel 1995, S. 250-320. Wien.
- STARE M., VANYAI J. (1995), The Increasing Importance of the Service Industry in Countries in Transition. In: Development and Int. Cooperation, 9, 20-21, S. 335-362.
- WALTERSKIRCHEN E. (1998), Reasons for Austria's Current Account Deficit. In: Austrian Economic Quarterly, 3, 1, S. 19-24.
- WANG Z.K., WINTERS L.A. (1991), The Trading Potential of Eastern Europe (= CEPR Discussion Paper Series, 610). London.
- WELFENS P.J. (1998), Systemstrategische und strukturelle Anpassungsprobleme in postsozialistischen Ländern Osteuropas (= Berichte d. Bundesinst. f. ostwiss. und int. Studien, 12).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [141](#)

Autor(en)/Author(s): Mayerhofer Peter

Artikel/Article: [Regionaler Strukturwandel durch die EU-Osterweiterung - einige erste Erkenntnisse 91-112](#)